

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 04.08.2013 / 10.00 Uhr

Wer bin ich?

Ich bin ein Diener Jesu Christi

von Pastor Frank Huck

Wir machen heute Fortsetzung mit der Reihe „Wer bin ich?“ Es geht um die Identität, die wir als Christen haben. Wir haben schon wunderbare Predigten zu den Themen „Ich bin geschaffen“ (ein geschaffener Mensch), „Ich bin ein Sünder“, „Ich bin in Christus“ und auch zuletzt „Ich bin ein Heiliger“ gehört. Und das, geheiligt oder Heilige, sind wir (nur) in Christus, „... *der uns von Gott gemacht worden ist zur Weisheit, (nämlich) zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung*“ (1. Korinther 1,30).

Gleichzeitig befinden wir uns in einem lebenslangen Heiligungs- und Zurüstungsprozess. Wir sind errettet. Aber wir bleiben nicht passiv dabei stehen, sondern dürfen Jesus Christus nachfolgen und Ihm immer ähnlicher werden.

Das gilt auch noch in einem weiteren Bereich, der ganz prägend für unsere Identität und die Nachfolge als Christ sein darf. Hebräer 9, 14: „*Wie viel mehr wird das Blut des Christus, der sich selbst durch den ewigen Geist als Opfer ohne Fehler Gott dargebracht hat, euer Gewissen reinigen von toten Werken, damit ihr dem lebendigen Gott dient!*“

Paulus stellt sich selbst wie folgt vor:

Römer 1, 1: „*Paulus, Knecht Jesu Christi, berufener Apostel, ausgesondert für das Evangelium Gottes.*“¹

¹ In ähnlicher Weise stellen sich auch Petrus und Judas vor (vgl. 2. Petrus 1,1; Judas 1,1).

„Ich bin – ein Knecht (Diener) Jesu Christi“. Das ist das Thema unserer heutigen Predigt.²

Anhand des Vorbilds und dieser (eigentlich aus 3 Elementen bestehenden) Selbstbeschreibung des Paulus hier in Römer 1, 1 möchte ich Folgendes aufzeigen:

- Wir sind (als Christen) alle Diener Jesu Christi.
- In diesem Rahmen haben wir alle eine göttliche Berufung, anderen in einer bestimmten Rolle (Funktion) zu dienen.
- Auch innerhalb unserer Berufung werden wir von Gott ausgesondert, um zu Seiner Zeit in bestimmten Situationen am rechten Platz zu sein und zu Seiner Ehre in ganz spezifischen Bereichen zu dienen.

I. DIENER JESU CHRISTI

1. Ich bin ein Diener (Sklave)

Ich bin ein Knecht (Diener). Das mit „Knecht“ oder „Diener“ übersetzte Wort, das Paulus in Römer 1, 1 benutzt, heißt wörtlich „Sklave“ (dou/loj). „Ich bin ein Knecht (Sklave) Jesu Christi.“

Ich weiß nicht, welche Assoziationen und vielleicht Horrorvorstellungen bei dir mit dem Begriff „Sklave“ verbunden sind, z. B.

² Die Predigtserie und auch das heutige Thema korrespondiert mit dem Buch „Who Am I, Identity in Christ“ von Jerry Bridges (Cruciform Press, 1. Aufl. März 2012), sodass inhaltliche Überschneidungen und Übereinstimmungen bei den nachfolgenden Ausführungen nicht zufällig, sondern beabsichtigt sind.

die Sklaverei in den USA im 18./19. Jahrhundert mit der Verschleppung und unwürdigen Behandlung vieler Tausender Menschen oder die Galeerensklaven in antiker Zeit. Aber im jüdischen Umfeld³ und später auch in der römischen Kultur zur Zeit des Neuen Testaments war Sklaverei in der Regel nicht mit diesem gewaltsamen, erniedrigenden und rechtlosen Unterdrückungsverhältnis verbunden, wie wir es vielleicht denken mögen.

Zwar gehörten die Sklaven während der Zeit ihrer Sklavenschaft, von der auch Freikauf möglich war, tatsächlich zum Eigentum ihres Herrn. Gleichzeitig waren viele Sklaven für ihren Herrn in hoher verantwortlicher Stellung tätig (z. B. als Verwalter seines Besitzes und seiner landwirtschaftlichen Güter, als Erzieher, Ärzte etc.). Sie hatten ein oft nahezu freundschaftliches Verhältnis zu ihrem Herrn und wurden von diesem als Mitarbeiter sehr geschätzt und anerkannt. Die Durchführung körperlich schwerer Zwangsarbeiten (oder gar Ausbeutung) war die Ausnahme.⁴

Zu den Mitgliedern der neutestamentlichen Gemeinden im Römischen Reich gehörten sowohl Herren wie auch Knechte (Sklaven), und manche Gemeinden wurden gar von Sklaven geleitet. Denn in der neuen Christengemeinschaft war der Stand nicht trennend, sondern alle in ihrem Stand waren Eigentum und Diener ihres Herrn Jesus.

Galater 3, 28: „*Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.*“

1. Korinther 7, 20-22: „*Jeder bleibe in dem Stand, in dem er berufen worden ist.* ²¹ *Bist du als Sklave berufen worden, so lass es dich nicht kümmern; wenn du aber auch frei*

³ So gab es gerade für zum Volk Israel gehörende Sklaven im Alten Testament erhebliche Schutz- und Fürsorgevorschriften einschließlich des Rechts auf Freiheit im 7. Jahr (Erlassjahr) inkl. einer Beigabe (2. Mose 21,2-6; 5. Mose 15,12-18), zum weiteren siehe „Das Große Bibellexikon“, R. Brockhaus Verlag Wuppertal, 1. Sonderausgabe 2004, Stichwort „Knecht“, S. 796f

⁴ So wurden dann auch für die Feldarbeit gerne Tagelöhner eingesetzt (vgl. Matthäus 20,1ff).

werden kannst, mach umso lieber Gebrauch davon! ²² *Denn der als Sklave im Herrn Berufene ist ein Freigelassener des Herrn; ebenso ist der als Freier Berufene ein Sklave Christi.*“

Und was für einen wunderbaren Herrn und Meister hatten sie, haben wir! Jesus selbst hatte ihnen doch ein unglaubliches Vorbild und Beispiel dafür gegeben, wie man auch als Herr die Aufgabe des Dienens hat.

Johannes 13, 14-17: „*Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr einander die Füße waschen;* ¹⁵ *denn ein Vorbild habe ich euch gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.* ¹⁶ *Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Knecht (dou/loj) ist nicht größer als sein Herr noch der Gesandte größer als der ihn gesandt hat.* ¹⁷ *Wenn ihr dies wisst, glücklich seid ihr, wenn ihr es tut!*“⁵

Matthäus 20, 25-28: „*Jesus aber rief sie heran und sprach: Ihr wisst, dass die Regenten der Nationen sie beherrschen und die Großen Gewalt gegen sie üben.* ²⁶ *Unter euch wird es nicht so sein; sondern wenn jemand unter euch groß werden will, wird er euer Diener sein,* ²⁷ *und wenn jemand unter euch der Erste sein will, wird er euer Sklave sein;* ²⁸ *gleichwie der Sohn des Menschen nicht gekommen ist, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.*“

Jesus, unser Herr und Meister, gab Sein Leben als Lösegeld für Seine Kinder. Er hat uns freigekauft von der Macht der Sünde und des Todes und zu Seinem Eigentum gemacht. All das bildet den Hintergrund und schwingt mit, wenn Paulus sich (und das Neue Testament uns alle) als Sklaven oder Diener Christi bezeichnet.⁶

⁵ Gleichzeitig werden die Jünger Jesu darüber hinaus wie „Freigelassene“ behandelt und bezeichnet, was das ohne Verdienst gewährte Vorrecht einer größeren Vertrautheit mit Jesus zum Ausdruck bringt: „*Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut; euch aber habe ich Freunde genannt, weil ich euch alles verkündet habe, was ich von meinem Vater gehört habe*“ (Johannes 15,15).

⁶ Ich werde im Folgenden den Begriff „Diener“ oder „Knecht“ verwenden – und nicht „Sklave“. Das soll

2. Dienst für Jesus durch Dienst im Beruf

Was meint Paulus nun damit, wenn er die Vorstellung seiner Person damit beginnt, dass er sich einen Diener Jesu Christi nennt? Wie sah denn sein Dienst aus? Paulus diente seinem Herrn Jesus Christus, indem er unter vielen Entbehrungen umherzog und den Menschen das Evangelium von Christus predigte. Er erklärte ihnen, dass dieser nach den Schriften der von Gott verheißene Messias war. Nachfolgend setzte er Leiter für die Gemeinden ein, er rüstete diese für ihren Dienst zu und schulte sie.

Kolosser 1, 27b-29: „*Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.*²⁸ *Den verkündigen wir und ermahnen alle Menschen und lehren alle Menschen in aller Weisheit, damit wir einen jeden Menschen in Christus vollkommen machen.*²⁹ *Dafür mühe ich mich auch ab und ringe in der Kraft dessen, der in mir kräftig wirkt.*“ Paulus diente Christus – indem er anderen Menschen im Zusammenhang mit seiner Berufung diente. Das ist ein wesentliches Kennzeichen des Dienstes für Christus.

Nun ist es leicht, sich vorzustellen, dass Paulus eigentlich Jesus diente, wenn er als vollzeitlicher Apostel und Gemeindegründer anderen Menschen diente. Aber wie ist es mit der überwiegenden Mehrheit von uns, die niemals ihren Lebensunterhalt vom direkten Evangeliumsdienst bestreiten werden? Kann der christliche Busfahrer, Heizungsinstallateur oder Bürokaufmann, wenn er zur Arbeit geht, sagen: „Ich bin ein Diener Christi“?

Paulus gibt uns die Antwort zu solchen Fragen. Und zwar gerade dabei, wenn er sich an Knechte in Kolossäe wendet, die, wie wir gesehen haben, nicht immer, aber oft eher im Verhältnis geschätzter Mitarbeiter zu ihren Herrn standen (s.o.).

zum einen dazu dienen, die o.g. Missverständnisse und Assoziationen auszuschließen und zum anderen die als Ehrentitel zu verstehende Bezeichnung „Diener des HERRN“ aufgreifen, mit der im Alten Testament die Führer des Volkes wie Mose, Josua und David bezeichnet wurden (vgl. Josua 14,7; 24,29; Psalm 89,4). Auch wir heute sollten diese Bezeichnung in derselben Weise bewerten und schätzen (vgl. auch Offenbarung 17,14).

Kolosser 3, 22-24: „*Ihr Knechte, gehorcht euren leiblichen Herren in allen Dingen; nicht mit Augendienerei, um den Menschen zu gefallen, sondern in Aufrichtigkeit des Herzens, als solche, die Gott fürchten.*²³ *Und alles, was ihr tut, das tut von Herzen, als für den Herrn und nicht für Menschen,*²⁴ *da ihr wisst, dass ihr von dem Herrn zum Lohn das Erbe empfangen werdet; denn ihr dient Christus, dem Herrn.*“

Die Diener sollten mit der Aufrichtigkeit des Herzens arbeiten/handeln, „*als solche, die Gott fürchten*“. Sie (die Diener/Sklaven) sollten von Herzen arbeiten, als dem Herrn (V.23). Und dann sagt Paulus in Vers 24: „... *denn ihr dient Christus, dem Herrn!*“ Das ist eindeutig. Indem die Knechte ihrem säkularen Herrn gut dienen, dienen sie Jesus Christus. Sie arbeiten zwar für ihren Herrn, aber erst in zweiter Linie. In erster Linie arbeiten sie für Christus, und zwar indem sie mit aufrichtigem Herzen (d. h. ohne Falsch, Tricks und Täuschung) und korrekt für ihren Herrn und Chef ihre Arbeit tun.

Bemerken wir die Bedeutung dieses Wortes Gottes auch für uns heute? Vielleicht bist du gerade in einer Situation, in der du dich mehr schlecht als recht in deinem Dienst als Buchhalter, Finanzbeamter, Postzusteller, Raumpfleger oder Hausfrau und Mutter hindurchschleppst und dich fragst, was das alles für dich als Christ überhaupt für einen Sinn macht. Du bist ein Diener Jesu Christi! Und zwar vollständig, bei allem, was du tust. Auch in deinem Beruf. Selbst wenn der vielleicht nur befristet oder zeitweise sein mag, solltest du dich darin genauso als ein Diener von Jesus Christus betrachten, wie es auch der Apostel Paulus tut.

Es gibt viele Christen, die bisher nicht verstanden haben, dass sie ihre irdischen Aufträge und Berufe so ansehen sollen. Sie mögen danach streben, ihr Bestes zu geben, aber sie sehen sich in dieser ihrer Arbeit nicht als „Christus dienend“ an. Das tun viele gefühlsmäßig nur in solchen Bereichen, in denen sie im direkten voll- oder ehrenamtlichen Gemeindedienst mitarbeiten (z. B. als Hauskreisleiter, im Team der Sonntagsschule, als Ordner etc.).

Unsere Identität als Diener Christi ist jedoch nicht nur auf ein paar Stunden pro Woche beschränkt, sondern sie findet in allen Beziehungsverhältnissen und Lebenssituationen statt. Auch auf der Arbeit, wo die meisten von uns 40 bis 60 Stunden pro Woche verbringen.

3. Die praktische Umsetzung

Wie sieht das aus, Christus auf unserem säkularen Arbeitsplatz zu dienen? Ich habe eine wahre Geschichte von einem Autoverkäufer gelesen, die uns hier als Beispiel helfen kann. Er hatte die meiste Zeit seines Lebens Autos verkauft. Dann war er Christ geworden und gab folgendes Zeugnis: *„Bevor ich Christ wurde, verkaufte ich Autos. Nachdem ich Christ geworden war, half ich anderen Menschen, Autos zu kaufen.“*⁷

Bevor er Christ geworden war, war der Autoverkäufer nicht an den Wünschen und Nöten der potentiellen Käufer interessiert, sondern nur an der Provision, die er bei dem Verkauf eines Autos erhalten würde. Offensichtlich hatte er deswegen versucht, teurere Autos zu verkaufen, da die mehr Geld einbrachten. Aber nach seiner Bekehrung, wurde es sein vorrangiges Ziel, dem potentiellen Kunden zu dem am besten auf seine Bedürfnisse und das vorhandene Budget zugeschnittene Auto zu verhelfen. Seine Motivation änderte sich – weg vom Dienst für sich selbst hin zum Dienst für den Kunden. Er hatte gelernt, Christus zu dienen, indem er den Menschen diente. Und das sogar in einem Business, das vielleicht nicht gerade für solche Möglichkeiten bekannt ist.

Lässt das auch bei uns ein Licht aufgehen? Selbst wenn du einen Bürojob in einer Firma ohne direkten Außenkontakt hast, kannst du darauf vertrauen, dass Gott dich sieht und Wohlgefallen daran hat, wenn du korrekt und fleißig arbeitest. Wir mögen Arbeitgebern, Kunden, Käufern, Parteien oder Mitarbeitern dienen. Aber wir sollten uns selbst ZUERST auch dort als Diener Christi ansehen.⁸

⁷ Jerry Bridges, „Who am I?“, aaO, S. 78

⁸ Das gilt auch für unsere Verantwortung und Aufgabe als Ehepartner oder Eltern.

Wenn das zu einem Teil deiner Identität wird, kannst du am Freitag, anstatt genervt zu seufzen: *„Puh, endlich Freitag!“*, dankend feststellen: *„Diese Woche hatte ich das Vorrecht, Christus zu dienen – dadurch, dass ich Menschen durch meine Arbeit gedient habe.“* JEDER von uns sollte eine klare Vorstellung von seiner „wahren“ Visitenkarte haben. Ich (DEIN NAME) bin ein Diener Jesu Christi. Welche Visitenkarte hast du?

II. BERUFEN

Der zweite Teil der Selbstbeschreibung des Paulus ist, dass er ein „Berufener“ ist – in seinem speziellen Fall *„berufen, ein Apostel zu sein“*.

Das Verb „Berufener“ ist passiv: Es zeigt an, dass da jemand anderes ist, der die Berufung ausführt. Ohne Zweifel ist dieser Jemand Gott selbst. Denn Paulus bestätigt, dass er von Gott berufen wurde, ein Apostel zu sein.

1. Gott beruft zum geistlichen Dienst

Leute im vollzeitlichen Dienst für Jesus sprechen heutzutage ebenfalls von ihrer Berufung durch Gott in den Dienst. Und in der Tat sollte ein Pastor oder sonst geistlich Tätiger, egal ob er in einer Kirchengemeinde oder auf dem Missionsfeld arbeitet, mit einem hohen Maß an Vertrauen daran festhalten, dass er von Gott in Amt und Aufgabe hineinberufen worden ist. Auch wenn natürlich kein geistlicher Diener heute DIESE Art von Autorität oder göttlicher Leitung für sich in Anspruch nehmen kann, wie dies für die damaligen Apostel als Gründer der neutestamentlichen Gemeinde und als (entweder direkt oder indirekt) Autoren des gesamten Neuen Testaments zutraf. Nichtsdestoweniger sind die Pastoren und geistlichen Diener heute in einem legitimen und tatsächlichen Sinne durch GOTT in ihren Dienst Berufene.

2. Gott beruft und sendet uns in die säkulare Arbeit

Aber was ist mit denen von uns, die nicht aktiv in einem vollzeitlichen Dienst stehen und die ebenfalls in ihren säkularen Berufen Diener Jesu Christi sind? Können auch sie sagen, dass sie „von Gott Berufene“ zu ihrer

besonderen spezifischen Aufgabe sind? Kann beispielsweise ein christlicher Physiker, ein Grundschullehrer oder eine pharmazeutische Assistentin sagen: „Ich stehe in diesem meinem Beruf, weil Gott mich berufen hat, dies zu tun“? Die Antwort lautet: „Ja“.

a) Die Vorstellung, nach der nur die geistlichen Dienste (= Klerus) von Gott berufen seien, ist falsch. Sie würde die weltlichen Berufe ihrer Wertschätzung und Würde berauben, die doch GOTT selbst ihnen zugemessen hat – und zwar bereits seit Erschaffung der Welt. Denken wir an den Garten Eden: *„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. ...^{31a} Und Gott sah alles, was er gemacht hatte; und siehe, es war sehr gut“ (1. Mose 1,1+ 31a).*

Diese und weitere Stellen aus 1. Mose 1 und 2 zeigen uns, dass der lebendige Gott bei der Schöpfung sowie danach vielfältig tätig war – und das auch in Bereichen, die wir heute der säkularen Berufswelt zurechnen. So wirkte und arbeitete Er als Architekt, Bauherr, Ingenieur, Gärtner, Chirurg, Schlachter und Kürschner. Denn Gott plante und schuf Himmel und Erde und den Garten Eden. Er machte den Menschen als Mann und als Frau. Nach dem Sündenfall stellte Er Kleidung für die Menschen her. Dafür musste Er mindestens ein Tier schlachten und kleidete die Menschen so mit Fellen.⁹

Und Gott wirkte nicht nur selbst, nein, Er gab den Menschen, die Er nach Seinem Bild geschaffen hatte, ebenfalls den Auftrag zur Arbeit, und zwar auch in säkularen Berufen.

1. Mose 2, 15: *„Und Gott, der HERR, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, ihn zu bebauen und ihn zu bewahren.“*

⁹ Gott „arbeitete“ nachfolgend auch als Handwerker, schrieb die Zehn Gebote und diktierte wie ein Chef Seinen Sekretären, den Propheten, was sie aufschreiben sollten. Auch der Gottessohn, Jesus Christus, war vor Seinem Auftreten und Wirken als Messias als Zimmermann in einem säkularen Beruf im Bauwesen tätig (Markus 6,3). Später dann machte Er Seinen Schülern Frühstück (Johannes 21,9-13), wusch wie ein Sklave Seinen Untergebenen die Füße (Johannes 13,12ff) und bediente sie wie ein Kellner zu/am Tisch (Matthäus 26,27). Auch wenn Er müde und durstig war, beklagte Er sich nicht, sondern kümmerte sich um die Nöte der Hilfsbedürftigen.

1. Mose 1, 28: *„Und Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen!“*

Gott ist der Urheber für Arbeit und Beruf. Er beruft auch uns und sendet uns in unsere ganz normale weltliche Arbeit. So wird diese unsere Arbeit damit wichtig und wertvoll – und sie soll nach Gottes Ordnung auch einen gewichtigen Anteil unseres Lebens einnehmen, nämlich grundsätzlich 6 Tage in der Woche (siehe 1. Mose 2,3; 2. Mose 20,9-11). Gott beruft Seine Kinder zum Dienst – egal, ob es sich um einen sogenannten geistlichen oder weltlichen Beruf handelt.

b) Eine solche Vorstellung, dass Gott nur diejenigen berufen würde, die ein geistliches Amt bekleiden, würde auch der biblischen Wahrheit von Gottes alle Ereignisse und Umstände erfassenden Vorsehung nicht gerecht werden. Seine planende, lenkende und fürsorgende Tätigkeit für Seine Kinder hört nicht an der Schwelle der Berufsausübung als Maler, Tischler und Lehrerin auf. Und die Berufung Gottes zum Busfahrer ist kein geringerer Ausdruck von Seiner vollkommenen Weisheit, Kenntnis, Macht und Fürsorge für dein Leben als Seine Berufung zum Dienst eines Pastors.

In Psalm 139, 16 sagt David: *„Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, als noch keiner von ihnen da war.“* Er meinte damit: „Gott hatte einen Plan für mich, bevor ich geboren wurde, den Er Tag für Tag zur Ausführung bringen wird durch MEIN Leben.“

Was für David wahr war, das ist auch wahr für uns. Gott hat einige dazu bestimmt, Automechaniker zu sein, andere hat Er zu Lehrern oder zu Missionaren gemacht. Und ER wird alle Umstände und Ereignisse unseres Lebens so lenken und arrangieren, dass wir in der Berufung enden, für die Er uns vorgesehen hat.

Auch der Reformator Martin Luther bestand darauf und betonte: „*Unser Beruf ist eine Berufung von Gott.*“ Und auch in diesem Bereich reformierte „der Reformator“ das damalige christliche Denken in seiner Zeit, weil ein anderes Verständnis nicht mit der Bibel übereinstimmte, die für ihn auch in dieser Frage zum einzigen und absoluten Maßstab wurde. Jede Arbeit ist heilig, lehrte Luther, und das „geistliche Amt“ nicht heiliger als jede andere Berufung. Eure Arbeit und Werkzeuge sind Geschenke Gottes, damit ihr anderen dienen könnt und nicht nur für euch selber sorgt.

„9. Also fortan in anderen Ständen auch, könnte ein jeglicher in Gottes Befehl und Dienst gehen, wenn wir es nur lernen wollten, was da heiße, Gott dienen. Denn wie gesagt, der Gottesdienst steht nicht am Werk, sondern im Wort und Befehl Gottes. Es hat ein großes Ansehen vor der Welt, dass sich ein Mönch allem enthält und geht in ein Kloster, führt da ein strenges und hartes Leben, fastet, wacht, betet. Da mangelt es am Werk nicht; es mangelt aber am Befehl, dass Gott solches ihm nicht geheißsen hat; darum kann es für keinen Gottesdienst gerühmt werden. Wiederum ist es ein sehr geringes Ding anzusehen, dass eine Magd im Haus kocht, spült, kehrt und andere Hausarbeit tut. Aber weil Gottes Befehl da ist, so kann solch geringes Werk anders nicht denn ein Gottesdienst gerühmt werden.“

10. Also heißt es durchaus Gott gedient, wo man tut, was Gott befohlen hat, und lässt, was Gott verboten hat. Und möchte also die ganze Welt voll Gottesdienstes sein: nicht allein in der Kirche, sondern auch im Hause, in der Küche, im Keller, in der Werkstatt, auf dem Felde, bei Bürgern und Bauern, wenn wir uns nur recht wollten dahin schicken.“¹⁰

Alle Arbeit ist also Dienst, und zwar Gottesdienst zur Ehre des HERRN. Deshalb hast auch du als Christ hier und heute das Vorrecht festzustellen: „Ich bin von Gott

¹⁰ Martin Luther. Luther-Predigten. Nr. 15, 15. Trinitatis, Lukas 7, 11-17, Man kann nicht zwei Herren dienen. http://www.luther-predigt.de/15_trinitatis.html (22.09.2006)

berufen, meinen Beruf auszuführen. Und ich bin dort, um Jesus Christus zu dienen, indem ich Menschen diene.“ Dies gilt immer, egal ob du als Pförtner oder Sicherheitspersonal einer Firma, als weltbekannter Herzchirurg, als Pioniermissionar in einem weit entfernten Land oder sonstwo dienst.¹¹

Solches Denken und Einstellung kann und wird Arbeit und Beruf ein rechtes Empfinden von Wertschätzung geben, was auch immer sie sein mag. Dieses Bewusstsein kann und sollte uns motivieren, unsere Arbeit so gut wie möglich zu tun, und wird uns die Beharrlichkeit zum Durchhalten geben, auch wenn die Arbeit schwierig oder unbelohnt sein wird. Denn wir dienen „nicht mit Augendienerei, um Menschen zu gefallen, sondern als Knechte des Christus, die den Willen Gottes von Herzen tun“ (Epheser 6,6).

3. Gott beruft uns zum Dienst für den Leib Christi

Jeder Christ ist ein Diener Christi und zum Dienst berufen, indem er anderen dient. Davon ist der Beruf ein wichtiger Bestandteil, aber sein Dienst beschränkt sich nicht darauf. 1. Petrus 4, 10: „Wie ein jeder eine Gnadengabe empfangen hat, so dient damit einander als gute Verwalter der verschiedenartigen Gnade Gottes!“

Im Zusammenhang gesehen lehrt uns Petrus, dass jeder Gläubige eine geistliche Gabe hat, mit der er in der Lokal- oder weltweiten Gemeinde dienen soll. Jeder Christ ist ein Glied am Leibe Christi. Und so ist auch ein jeder Christ berufen, seine Gabe einzubringen und dadurch den Leib Jesu aufzubauen und ihm so zu dienen. Wir sind Christi Eigentum. Und als solches

¹¹ Als weiteren Beleg für die auch für weltliche Berufe gültige Berufung Gottes nennt Jerry Bridges, dass sich eine andere Vorstellung nicht mit dem für alle Christen zugesicherten Lohn am Ende der Zeiten vereinbaren würde. Die Bibel lehrt uns, dass in der Ewigkeit nicht alle im selben Maß Belohnung empfangen (Offenbarung 22, 12 und 1. Korinther 3, 14). Aber diese Unterschiedlichkeiten werden sich nicht darauf gründen, ob wir in einen geistlichen oder einen säkularen Dienst berufen wurden, sondern WIE wir in der spezifischen Aufgabe und Stellung gedient haben, in die Gott uns hineinberufen hat (vgl. Jerry Bridges, a.a.O., S. 81).

gehören wir IHM nicht nur in Bezug auf unsere Lebensführung in der breiten Gesellschaft, sondern selbstverständlich auch, was unser Leben im Leib Christi angeht. Gott regiert über unser Leben in JEDEM der genannten Bereiche.

Die Vorstellung, dass JEDER Christ eine Begabung und Berufung zum Dienst und Nutzen für den Leib Christi bekommen hat, ist zwar in unseren evangelikalen Kreisen allgemein akzeptiert. Aber wird das auch betont, wird es von allen christlichen Besuchern hier und heute praktiziert? Wir müssen ehrlicherweise zugeben, dass es eine ganze Anzahl reiner „Konsumentenchristen“ geben mag – Christen, die „abtauchen“ und die man, wenn sie überhaupt regelmäßig zum Gottesdienst am Sonntag erscheinen, sonst nicht sieht – oder eben ganz woanders sieht. Da fällt es ihnen selbst schwer, sich als „Diener Jesu Christi“ in der geistlichen Dimension ihres Lebens ansehen und identifizieren zu können.

Darum möchte ich solche ermutigen: Öffne auch du dich wieder mehr für das Reden und die Berufung Gottes in deinem Leben. Suche die Gemeinschaft der Heiligen in deiner Gemeinde, ja tritt erst einmal einer Lokalgemeinde bei, wenn du zurzeit keine hast und geistlich nicht fest dort eingebunden bist. Denn Gott hat dich nicht berufen, isoliert und wie ein wildwachsender Apfelbaum dein Leben als Christ zu leben und so zu dienen. Sondern Er hat dich berufen, in der Gemeinschaft und in der Verantwortung gegenüber deinen anderen Geschwistern und Leitern der Gemeinde zu leben und zu dienen. Selbst die Apostel und Evangelisten des Neuen Testaments haben dir dieses Beispiel vorgelebt und für uns alle als Anordnung gegeben. So wird auch deine Heimatgemeinde dir helfen herauszufinden und bestätigen, welche Aufgabe und Rolle dir Gott zum Dienst für den Leib Christi zugewiesen hat. Oft muss man da gar nicht so weit gehen und lange suchen (z. B. Dienst im Arche-Café).

So sollte jeder Christ, mit Ausnahme vielleicht der noch neu im Glauben Stehenden, das Vorrecht haben, von sich zu sagen: „Ja, ich habe eine Gemeinde gefunden und von Gott Gaben bekommen.

Und durch Seine Gnade darf ich diese in Demut einsetzen, um meiner Gemeinde und dem Leib Jesu damit zu dienen.“

III. AUSGESONDERT

Den dritten Ausdruck, den Paulus gebraucht, um sich selbst vorzustellen, ist, dass er *„ausgesondert ist für das Evangelium Gottes“*.

Paulus wurde von Gott für eine ganz besondere Rolle ausgesondert, die sich auch in der Einzigartigkeit seines Dienstes widerspiegelt. Denn Paulus wurde sein Verständnis des Evangeliums durch eine direkte Offenbarung Gottes und nicht durch Menschen gegeben, wie Galater 1,11-16 beschreibt: *„Ich lasse euch aber wissen, Brüder, dass das von mir verkündigte Evangelium nicht von Menschen stammt; ¹² ich habe es auch nicht von einem Menschen empfangen noch erlernt, sondern durch eine Offenbarung Jesu Christi. ... ¹⁵ Als es aber Gott, der mich vom Mutterleib an ausgesondert und durch seine Gnade berufen hat, wohlgefiel, ¹⁶ seinen Sohn in mir zu offenbaren, damit ich ihn durch das Evangelium unter den Heiden verkündigte, ging ich sogleich nicht mit Fleisch und Blut zu Rate.“*

Paulus war von Gott zu dem bestimmten Zweck ausgesondert (d. h. „beiseitegesetzt“ oder „herausgerissen“) worden, als Apostel dieses Evangelium Gottes von seinem Retter Jesus Christus in der ganzen Welt – und da vor allem den Heidenvölkern – zu verkündigen, zu erklären und auch gegen alle Widersacher zu verteidigen.

Diese Aussonderung des Paulus zu seiner besonderen Rolle hatte er nicht selbst bestimmt. Ja, er hatte sich schon mit eigenem Willen für bestimmte Dienste bereit gemacht und selbst abgesondert, nämlich als jüdischer Pharisäer und später Christenverfolger. Aber der Plan und die Aussonderung Gottes für ihn, der führte in eine ganz andere Richtung und stand fest, lange bevor er selbst anfang zu planen. Und Gott bereitete ihn zu, auch in den vielen Umwegen und scheinbaren Irrwegen, die Paulus aufgrund seines blinden Eifers und menschlichen Willens ging, bis er zu der von

Gott gesetzten Zeit seine spezielle Aufgabe an den von Ihm bestimmten Orten ausführte. „Ausgesondert“ für das Evangelium Gottes. Was hat dieses Beispiel der speziellen Aussonderung des Paulus mit uns zu tun? Kann dieses Muster auch eine Relevanz für unser Leben als Christ heute haben, die wir nicht zum Dienst eines Apostels ausgesondert sind? Wir haben gesehen, dass wir als Christen alle eine Berufung zum Dienst für Jesus Christus haben, indem wir anderen Menschen mit unseren Gaben im Berufsleben und in der Gemeinde dienen. Und alle sind wir heute an einem bestimmten Punkt unserer Nachfolge und Berufung angelangt. Aber vielleicht stehst du zurzeit noch nicht in der speziellen Aufgabe, für die Gott dich schon „*von Mutterleibe an*“ im Rahmen Seiner allweisen Vorsehung ausgesondert hat. Ja, auch die jetzige Zeit ist nützlich und dient dazu, dass du zugerüstet wirst und Gott mit dir zum Ziel kommt.

Vielleicht hast du auch deine ganz spezielle Berufung noch nicht gefunden, für die Gott dich zur Seiner Ehre später einmal einsetzen möchte. Das kann den säkularen Beruf und Dienst betreffen – das ist nicht schlechter oder weniger wert, wie wir gesehen haben – als auch deinen geistlichen Dienst innerhalb des Leibes Christi. Und bei Letzterem dann

auch unabhängig davon, ob er ehrenamtlich oder vollzeitlich oder auch mit einem Wechsel oder einer Ausbreitung deines Amtes und Dienstes verbunden sein wird.

So berichtet beispielsweise Jerry Bridges von einem Versicherungsvertreter, den Gott auf seinem Berufsweg begleitet hat und der zuletzt eine eigenständige Versicherungsgemeinschaft für christliche Organisationen in den USA ins Leben gerufen hat, wodurch von christlichen Werken Hunderttausende US-Dollar eingespart werden konnten, die sie dann für die Mission und andere Zwecke einsetzen konnten. (Jerry Bridges, *Who AM I?*, a.a.O., S. 84f)

Welche Talente, welche Gaben, welchen Beruf hat Gott dir geschenkt? Vielleicht wirst auch du eines Tages erleben, dass Er dich für eine bestimmte Aufgabe innerhalb deiner Berufssparte oder innerhalb des Gemeindedienstes ausgesondert hat. Ich möchte dich ermutigen, dafür offen zu sein und dies als Teil deiner Berufung durch Gott und deines Dienstes für Christus anzusehen, indem du anderen dienst. Aber du darfst auch wissen: Gott kommt nicht zu spät und Er lenkt manchmal anders, als wir selbst es geplant haben.

Wer bin ich? Ich bin ein Diener Jesu Christi!